

sowie die städtischen Finanzen und schließlich kulturelle Aspekte wie Glücksspiel und „Badespaß und Sinneslust“. Beiden Autoren gelingen ausgesprochen informative, kurzweilige Beiträge, die insgesamt den Forschungsstand widerspiegeln. Aufgelockert wird die Lektüre durch einige Schwarz-Weiß-Abbildungen aus der Konstanzer Richental-Handschrift. Zu kritisieren bleiben nur einige Punkte, ich nenne etwa: Es trifft sicher nicht zu, dass 1414 „die wenigsten [Menschen] in Italien, Frankreich und England überhaupt gewusst haben, wo [Konstanz] lag [...]“ (S. 25), denn die alte Bischofs- und Reichsstadt war als wichtiger Handelsort und Station an einer Nord-Süd-Verbindung weithin bekannt. Beim Geleitbrief König Sigismunds für Hus handelte es sich keineswegs um einen „umfassenden Schutz [...], der sogar den gesicherten Rückweg versprach“ (S. 67). *Haerisiarcha* ist wohl besser mit Erzketzer als mit „Ketzerführer“ (S. 71) zu übersetzen. Die Schilderung der Reise des Hieronymus nach Konstanz und seiner Verhaftung ist sehr fehlerhaft, (S. 73 f.), und nur auf Basis der Richental-Chronik zu behaupten, „im Gegensatz zu Hus, der trotz aller Qualen nur kurz zu leiden hatte, starb Hieronymus nicht schnell. Er hat, bevor er das Bewusstsein verlor, alles mitbekommen und muss auf eine grauenvolle Weise geschrien haben“, ist mehr als spekulativ, zumal der böhmische („parteiische“) Chronist Peter von Mladoňovice Hussens Todeskampf als sehr leidvoll beschrieb.

Beide Bücher bieten zuvorderst dem interessierten Laien einen guten und optisch genussreichen Einstieg in die Geschichte des Konstanzer Konzils und dürften vor allem in Konstanz und Umgebung viele Käufer finden. Geringer ist leider der Ertrag für die Geschichtswissenschaft, weil das neue Faksimile der Richental-Chronik insgesamt nicht über die von Otto Feger 1964 besorgte, reichhaltig kommentierte Ausgabe hinauskommt.

An der Konstanzer Handschrift der Chronik scheint im Übrigen bis heute das bürgerlich-städtische Selbstbewusstsein unablösbar zu haften, und zwar derart, dass die Verantwortlichen der Stadt Konstanz ihr „Eigentum“, die Handschrift, nicht der Landesausstellung zur Verfügung stellen wollen, damit in dieser alle verfügbaren illustrierten Handschriften der Chronik gezeigt werden können. Stattdessen ist eine städtische Gegenveranstaltung mit der Zurschaustellung des Konstanzer Stücks geplant. Ob die Blockade der Landesausstellung als kleinkarierte Provinzposse zu bewerten ist, muss jeder Betrachter für sich entscheiden. Von einem „konziliaren Geist“, den die Stadt gerne bei sich vernehmen würde, zeugt es jedenfalls nicht unbedingt, wie auch den überaus willkommenen Besuchern der Landesausstellung damit vermutlich kein Gefallen gemacht wird.

Karel Hruza

Bastian WALTER, Informationen, Wissen und Macht, Akteure und Techniken städtischer Außenpolitik: Bern, Straßburg und Basel im Kontext der Burgunderkriege (1468–1477) (Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte – Beihefte, Bd. 218), Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2012. 352 S. ISBN 978-3-515-10132-5. € 62,-

Bastian Walter stellt in seiner Dissertation die Frage nach den Funktionsmechanismen städtischer Außenpolitik im späten 15. Jahrhundert. Anhand der reichen archivalischen Überlieferung der Städte Bern, Basel und Straßburg identifiziert er die Protagonisten städtischer Außenpolitik und ihre Kommunikationstechniken. Diese drei Städte mussten sich in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts mit der expansiven Politik des burgundischen Herzogs Karls des Kühnen auseinandersetzen. Insbesondere vor dem Hintergrund der Burgunderkriege (1468–1477) galt es, miteinander Allianzen zu schmieden und auch andere politi-

sche Akteure wie beispielsweise den französischen König oder den Herzog von Savoyen in der eigenen antiburgundischen Politik zu berücksichtigen.

Nach einer kurzen Einführung, in der der Kontext und die Fragestellung der Arbeit dargelegt wird, bietet das Kapitel über „Die städtischen Gesandten“ eine kenntnis- und materialreiche Darstellung der in den drei Städten jeweils handelnden Personen sowie der institutionellen Rahmenbedingungen ihres Handelns. In dem darauffolgenden Kapitel „Informationsverwaltung: Die städtischen Kanzleien“ werden sodann die Techniken der Informationsverwaltung sowie die sich dieser Techniken bedienenden Stadtschreiber der drei Städte im Untersuchungszeitraum in Grundzügen vor- und den im folgenden Kapitel thematisierten informellen Kontakten der Räte und Stadtschreiber gegenübergestellt. Neben den diplomatischen Gesandten bedienen sich die städtischen Amtsträger auch eines umfangreichen Botenwesens, um Nachrichten zu übermitteln.

Im fünften Kapitel wird das Botenwesen der drei Städte im späten 15. Jahrhundert untersucht. Gegenstand der Darstellung sind neben den Amtseiden und Amtssymbolen auch geheime Übermittlungstechniken sowie die Gefahren, die mit den Botenaufträgen verbunden waren. Im zweiten Teil dieses Kapitels widmet sich der Autor dem aufschlussreichen Thema der Übermittlungsgeschwindigkeiten von Informationen und versteht es, diese mithilfe von Tabellen übersichtlich darzustellen. Informationen müssen jedoch nicht nur sicher und schnell übermittelt, sondern zunächst einmal beschafft werden. Das Thema „Informationsbeschaffung“ bildet deshalb den Gegenstand des folgenden sechsten Kapitels. Dabei geht der Autor nicht nur auf die gelegentliche Informationsbeschaffung z. B. durch Kaufleute und Pilger ein, sondern widmet sich auch dem bisher nur wenig erforschten Bereich der spätmittelalterlichen Spionage. Dieser Teil wird anhand einer Fallstudie zur Spionagetätigkeit des Straßburgers Kaspar Michel abgerundet.

Im vorletzten Kapitel „Informationen als Währung und Propagandainstrument“ wird der politische Wert von Informationen untersucht. Dieser politische Wert wird besonders dann augenfällig, wenn die Kommunikationspartner versuchen, die Verbreitung der von ihnen übermittelten Nachrichten zu kontrollieren und insbesondere zu beschränken. Zu diesem Zweck bedienen sich die städtischen Kommunikationspartner häufig sogenannter „Cedulae insertae“, den offiziellen Briefen beiliegenden anonymen Schreiben, die jederzeit in den bereits verschlossenen Brief hineingelegt und wieder herausgenommen werden konnten.

Dem Autor gelingt eine gleichermaßen gründliche und informative Darstellung der Außenpolitik der Städte Bern, Straßburg und Basel zur Zeit der Burgunderkriege. Besonders hervorzuheben ist zudem der methodische Zuschnitt dieses Buches, der eine intensive theoretische Reflexion des Themas erkennen lässt. Auf diese Weise vermag der Autor die Akteure, ihre Informationstechniken sowie die ihre Arbeit bestimmenden institutionellen Rahmenbedingungen auf lebendige und inspirierende Weise miteinander zu verbinden.

Benjamin Kram

Joachim SCHNEIDER (Hg.), Kommunikationsnetze des Ritteradels im Reich um 1500 (Geschichtliche Landeskunde, Bd. 69), Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2012. 232 S. ISBN 978-3-515-10279-7. Geb. € 42,-

Das vorliegende Werk versammelt die Ergebnisse einer im Februar 2010 von Joachim Schneider veranstalteten Tagung, die es sich zum Ziel gesetzt hatte, die spätmittelalterliche Adelsgeschichte einmal unter den Schlagworten der Kommunikation und der Vernetzung